

Trost und Trotz in schweren Zeiten

Arno Pötzsch: Briefe und Schriften 1938 – 1952.

Ein deutscher Marinepfarrer in den besetzten Niederlanden

Herausgegeben und kommentiert von Michael Heymel

Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2019

Wer kennt ihn (noch), den dichtenden Marinepfarrer aus Cuxhaven? Zwar kann man in den Herrenhuter Losungen bei den sog. Dritttexten manchmal auf ein Pötzsch-Gedicht treffen, und dem einen oder der anderen mögen die Lieder und Texte bekannt sein, die sich erfreulicher Weise im EG und im hessischen Anhang finden:

Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand (EG 533),

Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszelt (EG408),

und eventuell auch das Morgenlied:

Nun ist vorbei die finstre Nacht (EG 644).

Dies ist schon viel an Kenntnis vom Dichterpfarrer Pötzsch. Meist bleiben Person und Biographie, mit der diese Texte bzw. Lieder ja elementar verbunden sind, fast unbekannt. Doch es lohnt sich, Arno Pötzsch und die klare und zutiefst seelsorgliche Sprachkraft seiner Dichtung neu zu entdecken. Es lohnt sich, sein Leben und Wirken nicht dem Treibsand des Vergessens zu überlassen.

Das geschieht durch das hier angezeigte Buch von Michael Heymel, dem hessischen Pfarrer und Privatdozenten für praktische Theologie. Er veröffentlicht hier – meist zum ersten Mal dokumentiert – eine Sammlung ganz unterschiedlicher Texte konzentriert auf die Zeit des Krieges und damit auf den Einsatz des Marinepfarrers Pötzsch. Daher bilden sie gerade in ihrer Unterschiedlichkeit ein originelles biographisches und theologisch-geistliches Gewebe, das Militärbischof Sigurd Rink in seinem Geleitwort treffend beschreibt: „Pötzsch ist selbst ursprünglich ergriffen, ja regelrecht überrascht von der helfenden Gegenwart Gottes hinter dem Furchtbaren des Krieges und der Unrechtsherrschaft“ (S. 9).

Das Buch enthält 120 Briefe, die Pötzsch zwischen 1938 und 1952 an Käthe und Hans Neubauer, seine Buchhändler in Cuxhaven geschrieben hat; gewiss der Hauptteil des Buches. Dazu kommen zwei Kriegs-Predigten und drei Vorträge aus den Jahren 1940, 1942 und 1946 und zuletzt begleitende Texte zu Liederheften „Singende Kircher“ aus Pötzschs Dienstzeit im besetzten Holland von 1940 bis 1945 oder unmittelbar danach. Dazu abschließend eine Zeittafel zum Überblick und 25 Abbildungen.

Diese vier unterschiedlichen Teile versieht Heymel mit einer profunden Einleitung, in der anschaulich zur Sprache kommt, welch ungeheuren Belastungen Pötzsch in seinem militärisch-pastoralen Dienst ausgesetzt war: Ständig Soldatenbeerdigungen, von unvorstellbaren 1500 in fünf Jahren ist die Rede, und die Begleitung von etwa

200 zum Tode verurteilten Deutschen und Holländern von der Verurteilung bis zur Hinrichtung. Dabei bemühte sich Pötzsch immer auch um den seelsorgerlichen Kontakt zu den Angehörigen.

In alldem Schweren seines Dienstes sind die holländische Zeugnisse besonders anrührend, die davon berichten, wie ihnen der deutsche Marienpfarrer vom „Feind“ zum „Freund“ und „Bruder“ geworden ist. Stellvertretend sei hier der Kirchenmusiker Jacques Beers aus Den Haag genannt, der die Texte aus der „Singenden Kirche“ vertonte.

Arno Pötzsch war ein faszinierender Vielleser, für den das Buch sowohl theologisch als auch geschichtlich-kulturell-literarisch vielseitiges und widerständiges Lebenselixier und biographisches Therapeutikum war und zugleich entscheidendes Kontakt-Medium in seiner pastoralen und seelsorglichen Tätigkeit. Dies dokumentieren die z. T. sehr persönlichen Briefe an seine Buchhändlerin Käthe Neubauer in Cuxhaven, die immer auch zahlreiche Buchbestellungen, Kommentare und Hinweise enthalten, denen der Herausgeber in vielen Anmerkungen erklärend und aufklärend nachgeht.

Bei den beiden Pötzsch-Predigten, zum Heldengedenktag 1942 und zum Neujahrstag 1944, beeindruckt die existenzielle Tiefe der Schriftauslegung ebenso wie seine klare seelsorgliche Ausrichtung auf die Situation der Soldaten. Hier wird kein Heldentod glorifiziert, keine Hingabe an „Führer und Vaterland“ proklamiert. Hier wird keine „Kriegstheologie“ propagiert. Nein, in nüchterner Ernsthaftigkeit spricht der Prediger seinen Hörern in Gericht und Gnade das Evangelium der Rettung zu, dass sie auch mitten im Krieg, in Not, Schrecken und Tod auf den Gott treffen, in dessen Händen sie geborgen ist.

Die drei von Heymel ausgewählten Vorträge, zeigen die interessante Breite der theologischen Themen, mit den sich Pötzsch beschäftigte. Dabei ist der Vortrag über „Houston Stewart Chamberlain“ ein beeindruckendes und zugleich erschreckendes Beispiel dafür, wie der apologetische Versuch, Chamberlain gerade gegen die gängige NS-Rezeption als ernsthaften Christen zu reklamieren, mit einem viel zu hohen Preis verbunden ist, nämlich Chamberlains entsetzlichen Antisemitismus – wohl in leicht abgeschwächter Form – zu akzeptieren. Dagegen ist sein Vortrag über das „Amt der Ältesten in der Gemeinde“ wohltuende theologische Pionierarbeit ganz auf der Linie von Barmen IV, ein erfrischendes Plädoyer für das reformatorische Priestertum aller Gläubigen.

Der letzte Teil der Texte von Arno Pötzsch widmet sich der „Singenden Kirche“. Es ist ja das Vermächtnis von Arno Pötzsch überhaupt: Seine Gedichte, die zu Liedern werden. Pötzsch schreibt dazu: „Als der evangelischen Kirche der Gegenwart in einem lange nicht erlebten Ausmasse das Wagnis des gefährlichen Lebens, der ungesicherten Existenz zugemutet und aufgetragen wurde, erwachte in dieser zu tiefer Selbstbesinnung genötigten Kirche ein neues Lied, ein erneuertes Singen. In dieser Zeit schrieb ich meinen ersten Choral, in leidenschaftlicher Erregung des

Herzens ein Notlied, „Herr Gott, der Kirche dich erbarm“ (S. 249).

Dieser Kirche, die des Erbarmens Gottes dringend bedürftig ist, wird auch heute mit den Worten des ‚Notliedes‘ von Arno Pötzsch prophetisch zugerufen:

*Die Kirche braucht nicht Sicherheit, nicht weltliche Gewalt.
Der Kirche Schmuck ist Niedrigkeit, ist Christi Knechtsgestalt.*

*Drum schaffe deine Kirche neu, der du ihr Ursprung bist,
dass sie ein Licht der Erde sei, dein Leib, Herr Jesu Christ.*

Burkard Hotz, Pfr. i.R. Wiesloch

Erschienen in: Hessisches Pfarrblatt, Heft Nr.2, April 2020, 84-85